

„Wer's glaubt, wird selig ...“

Die Kunst des Lebens nach Jesus von Nazareth

Predigtreihe 2009 in der Friedenskirche KA-Durlach von Gottfried Liese

Jesus und die Zukunft

Ich hoffe, ihr habt schon alle euer Testament gemacht und genießt die letzten verbleibenden Jahre auf unserem Planeten, denn in gut zwei Jahren ist alles vorbei.

2012 geht die Welt unter. So jedenfalls erzählt es ein neuer gigantischer Endzeitfilm aus Hollywood, der vor 10 Tagen seinem Start in den Kinos hatte. In nur vier Tagen spielte der Film weltweit 225 Millionen Dollar ein, womit das Produktionsbudget von 200 Millionen US-Dollar innerhalb kurzer Zeit gedeckt war. Endzeitkatastrophen kommen an bei den Leuten. Was bringt die Zukunft? Das Ende der Welt? Wer den Film noch sehen möchte, muss sich jetzt mal kurz die Ohren zuhalten, um nicht schon des Ende zu kennen. Denn natürlich endet auch diese Endzeitkatastrophe nicht mit dem Ende. Einige Wochen nach der Katastrophe ist die Erde zur Ruhe gekommen, die Luft ist wieder klarer geworden, die Kontinente haben sich radikal verändert. Die Hauptpersonen sind ein Paar und wieder versöhnt. Auf ruhigem Ozean unterwegs, öffnen die Archen ihre Luken und die Sonne scheint. Man sieht die drei Archen, wie sie Kurs auf Afrika nehmen, den einzigen Kontinent, der verschont wurde.

Was bringt die Zukunft? Das Ende oder doch wieder ein neues Paradies?

Was bringt die Zukunft? Andere sind da weit weniger apokalyptisch gestimmt. Es geht um die Prognosen, wie es mit unserer Wirtschaft und unserem Lebensstil weitergeht. Kommt der Aufschwung oder droht der nächste Absturz?

Was bringt die Zukunft? Geht der technologische Fortschritt immer weiter, erleben wir Zeiten von noch besserer Lebensqualität, 100jährig dank moderner Medizin und Gentechnologie?

Was bringt die Zukunft? Oder haben die Recht, die vor den Grenzen des Wachstums, vor Klimakatastrophen und dramatischen Ereignissen in unserer Welt warnen?

Was bringt mir ganz persönlich die Zukunft? Gute Zeiten – schlechte Zeiten? Wann schlägt mein letztes Stündlein?

Für manche Christen ist die Frage nach der Zukunft auch eine Frage, wo wir gerade im Zeitplan Gottes stehen. An welcher Stelle des Heilsplans sind wir, und wie geht es weiter? Wann kommt Jesus wieder?

Was bringt die Zukunft? Wir müssen uns zunächst kurz vergegenwärtigen, dass es zwei Arten von Zukunft gibt. „Zukunft“ ist einmal das, was sich aus der Vergangenheit und Gegenwart weiter entwickelt. Zukunft als „Fortschritt“ (Futurum). So sehen wir meist die Zukunft in unserer menschlichen, rationalen Welt. Zum anderen ist „Zukunft“ aber auch das, was uns aus der Zukunft entgegen kommt. Zukunft als „Ankunft“ (Adventus) des Neuen. Dieses aus der Zukunft kommende Neue ist von anderer Art als unser menschlicher Fortschritt, es ist Gottes Welt, die uns von dort erreicht.

Das Zeitverständnis der Bibel sieht daher zwei Weltzeiten, die sich aufeinander zu bewegen. Unsere Zeit, die aus der Vergangenheit und Gegenwart kommt, und Gottes Zeit, die aus der Zukunft kommt. Unsere Zeit wird einmal vergehen, aber Gottes Zeit kommt und bleibt dann auf immer. „Die Herren der Welt kommen und gehen, unser HERR kommt!“, so hat es Martin Niemöller formuliert.

Von diesem Zeit- und Zukunftsbild waren auch Jesus und die ersten Christen geprägt. Schauen wir uns also zunächst einmal ihre Sicht von der Zukunft an. In einem zweiten Schritt werden wir bedenken, was diese Sichtweise für uns heute bedeutet und was wir hoffen dürfen (oder befürchten müssen). Und drittens möchte ich noch kurz aufzeigen, wie wir heute von der Zukunft Gottes her – „adventlich“ – leben können.

Jesus und seine Sicht der Zukunft

Jesus war als gläubiger Jude zutiefst davon überzeugt, dass die Welt und die Zeit auf ein Ende zulaufen. Am Ende steht das Ziel: Gott schafft durch Zusammenbruch und Gericht sein Reich in Frieden und Gerechtigkeit. Und Jesus weiß, der Zeitpunkt ist nahe herangerückt. Die Wehen des Endes bzw. der Neugeburt stehen unmittelbar bevor. Nicht lange und beim Jerusalemer Tempel wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Dann nennt Jesus eine Reihe von Ereignissen, die die Zeit vor dem Ende charakterisieren: Kriege, Hungersnöte, Erdbeben, Christenverfolgung; Abfall, Verrat und Hass innerhalb der Gemeinde; das Auftreten von falschen Propheten; Gesetzlosigkeit; „die Liebe wird in vielen erkalten“. Aber auch das andere gehört in diese Zeit: das Evangelium, Gottes froh machende Heilsbotschaft wird auf der ganzen Erde verkündigt. Jesus sieht für die Zukunft also beides: Katastrophen und Glauben; Böses und Gutes.

Das Ende der Welt bedeutet den Zerbruch der alten Schöpfungsordnung. Der Kosmos vergeht. Dann erst wird das eindeutige Zeichen des Endes und der Wiederkunft Christi erscheinen: das ist der Menschensohn selber, Jesus Christus, der wiederkommt als Herr und Richter und die Auserwählten sammelt aus allen Ecken der Erde.

Das Ende bedeutet für Jesus nicht Schlusspunkt, sondern einen Doppelpunkt. Der Tod wird überwunden. Gottes neue Welt kommt. Neues Leben bricht an. Und in kleinen machtvollen Zeichen ist es schon jetzt präsent, gegenwärtig. Gottes Reich hat mitten in der Welt mit Jesus angefangen und wächst weiter an.

Für Jesus sind diese Endzeitereignisse nicht Geschehnisse in einer fernen Zukunft. Nein, Jesus ist davon überzeugt: „Diese Generation wird nicht vergehen, bis alles das geschieht.“

Im Jahre 70 nach Christus erfüllte sich die Ankündigung der Tempelzerstörung. Kriege, Hungersnöte, Erdbeben, brutale Christenverfolgungen prägen das römische Weltreich die nächsten 200 Jahre. Und doch geht das Evangelium hinaus in die ganze Welt. Aber am Ende steht im 4. Jahrhundert nicht das Ende der Welt, sondern das Christentum als alleinige Staatsreligion. Die Überzeugungen von Jesus und den ersten Christen, dass das Weltende nahe bevorsteht, haben sich nicht bewahrheitet. Wohl sind viele beschriebene Ereignisse gekommen, aber das Ende haben sie nicht gebracht.

Sollen wir also diese biblischen Texte und apokalyptischen Vorstellungen als falsche Prophetie und Spinnerei abtun? Können wir heute auf so etwas verzichten?

Eines ist klar: Christen konnten zu allen Zeiten die beschriebenen Endzeitereignisse in ihrer Gegenwart wieder finden. Und deshalb gab es immer Christen, die sagen konnten: das Ende ist nahe. Sei es ein Martin Luther, ein Albrecht Bengel oder Propheten unserer Tage.

Die Frage nach dem „Wann?“ des Endes und der Endzeit wird allerdings bereits in den Evangelien eindeutig beantwortet. Kurz und bündig heißt es dort, dass keiner den Zeitpunkt kennt, nicht die Christen, nicht einmal Jesus selber. Das ist allein Gottes Sache. Allen Endzeitspekulanten sei das ins Stammbuch geschrieben: Wenn schon Jesus es nicht gewusst hat und wissen kann, sollten wir nicht versuchen es doch besser zu wissen.

Nur eines ist klar, der Zeitpunkt kommt für alle unerwartet. Logisch, denn es geht um Gottes Zukunft, sein nicht planbares Kommen, den unableitbaren Advent Gottes und nicht unsere prognostizierbare Zukunft, unsere Fortschritts- oder Zerfallsgeschichte.

Was wir hoffen können

Wenn sich der Zeitpunkt des Endes der Welt unseren menschlichen Überlegungen entzieht, ist dann auch die Sache selber – das Ende der Welt und die Wiederkunft Christi und Gottes neue Welt – uninteressant oder gar überflüssig für unseren Glauben? Ich denke nicht! Vier Aspekte sind mir wichtig im Blick auf die Zukunft. Sie zeigen, was wir hoffen können.

1. Unsere Welt ist nicht ewig, sie hat einen Anfang und auch ein Ende. Die Welt ist Geschöpf Gottes nicht Gott selber. So ist auch mein eigenes Leben endlich. – „Und wer weiß, wie nahe mir mein Ende ist ...“

Das Wissen um das Ende gibt uns einen realistischen Blick. Es hilft, die Prioritäten richtig zu setzen. Darum haben Christen einen kritischen Blick gegenüber jedem falschen Fortschrittswahn. Unsere Endlichkeit und Begrenztheit hat etwas Gutes, sie macht uns menschlich.

2. Die Welt ist bis zu ihrem Ende nicht gottlos. Auch wenn Jesus keine rosige Zukunft predigt, ist doch dies sein letztes Wort: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden, und ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ So können wir im stürmischen Auf und Ab des Lebens in der Gegenwart und Zukunft gelassen und hoffnungsvoll sein. Was auch an Katastrophen kleiner oder großer Art kommen mag, Christus hat die Macht und er ist bei uns.

3. Unsere Welt und ihre Geschichte verläuft nicht ewig gleich, sie geht auf ein Ziel zu. So geht auch mein eigenes Leben auf ein Ziel zu. An diesem Ziel aber steht nicht das Chaos, Zerstörung und Tod, sondern Gott und sein Reich, Schalom, Heil und Frieden, ewiges Leben, göttliches Leben.

Die Hoffnung auf das Ziel gibt uns einen klaren Blick, sie hilft uns, mutig voranzugehen. Heute ist viel von Zielen in allen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft die Rede. Ziele sind wichtig. Was sind unsere Ziele? Lassen wir unsere Ziele bestimmt sein von dem entscheidenden Ziel aller Schöpfung: Gott und sein Leben mit uns.

4. Gott ist nicht nur in der Vergangenheit der Schöpfer der Welt gewesen, Gott ist nicht nur durch seinen Geist heute bei uns gegenwärtig, Gott kommt seiner Welt auch aus der Zukunft entgegen im kommenden Christus. Darum kommt Gott auch mir persönlich entgegen aus der Zukunft. Was bringt die Zukunft für mich? Sie bringt mir Gott, der mich zurecht bringt (das bedeutet sein „Gericht“) und mich neu schafft. Diese Hoffnung lässt mich zuversichtlich in die Zukunft gehen.

Wie wir „adventlich“ leben können

Matthäus hat in seinem Evangelium an die Endzeitrede von Jesus noch einen längeren zweiten Teil angefügt. Worte und Geschichten von Jesus, die zeigen, wie wir vor dem Horizont des Endes und des Ziels leben sollen.

Es sind im Grunde drei praktische Aufforderungen:

1. „Seid wachsam!“ – Denn ihr wisst nicht, wann das Ende kommt für euch oder für die Welt. *[Die klugen und törichten Jungfrauen]*
2. „Tut Gutes!“ – Denn das ist eure Aufgabe, danach werdet ihr am Ende beurteilt werden. *[Das Endgericht – die geringsten Brüder und Schwestern]*
3. „Wagt etwas!“ – Denn ihr braucht euch nicht lähmen lassen durch die Angst vor der Endzeit oder durch die Sicherheit der Verzögerung des Endes. *[Die anvertrauten Talente]*

Daraus ergeben sich, finde ich, auch für uns heute im beginnenden Advent 2009 konkrete Tipps zur Lebenskunst.

Seid wachsam! Nutzt die Zeit, um bewusst zu leben. Lebt in der bewussten Ausrichtung auf Jesus Christus. Lebt so, dass dieser Tag auch euer letzter sein könnte.

Tut Gutes! Christus wird euch einmal fragen, was ihr Gutes getan habt. Die guten Taten der Liebe sind gefragt für eure Mitmenschen und diese Welt. Denn Gott will nicht, dass diese Welt zum Teufel geht.

Wagt etwas! Lebt mitten in dieser Welt schon heute das Leben der Zukunft. Lasst euch nicht einschüchtern, schwimmt gegen den Strom, folgt Jesus nach auf seinem Weg. Ihr seid nicht von gestern, sondern von morgen. Ihr seid nicht die Nachzügler der Weltgeschichte, sondern Vorreiter von Gottes Reich, von Frieden und Gerechtigkeit im Kleinen und im Großen.

Das ist ein adventliches Lebensprogramm. So sieht christlicher Lebensstil der Endzeit aus.